

Zu diesem Heft

Dass der Beginn der Reformation etwas mit Luthers 95 Thesen über den Ablass zu tun hatte, ist im Jubiläumsjahr oft genug erwähnt worden. Aber wieso dieses nach heutigem Eindruck eher randständige Thema eine derart epochale Wende in der Geschichte des abendländischen Christentums anstoßen konnte, ist gar nicht so leicht zu verstehen. Dazu hilft nun die Präsentation ausgewählter Thesen durch *Notger Slenczka* als Eingangsbeitrag dieses Heftes: Ein Luthertext, der in aller Munde ist, wird als Ansatz zu einer veränderten Sicht von christlichem Glauben neu entdeckt und erläutert. Ebenfalls einen bekannten Luthertext, das Lied von der festen Burg, legt anschließend *meine* Predigt als Lied für unsere sich in mancher Hinsicht verdüsternde Zeit aus, so dass die Rubrik „Luther für heute“ in diesem Heft ausnahmsweise mit zwei Beiträgen belegt ist.

Die dann folgenden Aufsätze weiten den Horizont in die Literaturgeschichte mit der Betrachtung der Beziehung zwischen Goethe und Luther durch *Johannes von Lüpke*, in die theologische Philologie mit dem Beitrag zu Luthers Hochschätzung der Grammatik als theologischer Basiswissenschaft aus der Feder von *Markus Matthias* und in die regionale Rezeptionsgeschichte mit den Beobachtungen zu den Reformationsjubiläen am Beispiel von Freiberg in Sachsen durch *Karl-Hermann Kandler*.

Berichte schließen sich an: *Martin Treu* berichtet von einer Preisverleihung zu Luther-Spielen, *Michael Lapp* über die Tagung „Luther und die Deutschen“ in Eisenach und *Marie-Christin Barleben* und *Niklas Voltmann* über das Studierendenseminar zu Römerbriefauslegungen – letzteres ein neues Format in den Veranstaltungen der Luther-Gesellschaft. *Aus Lutherstätten* findet sich der Hinweis auf eine Ausstellung in Eisenach, und die *Bücherschau* präsentiert am Ende eines Jahres intensiver Lutherpräsenz wieder eine Reihe von Publikationen, die den Reformator, sein Werk und seine Wirkung auch über ein Jubiläumsjahr hinaus interessant machen. Es ist gut, wenn alte Lutherbilder in Bewegung geraten und Luther, noch mehr aber seine „Sache“, die evangelische Heilsbotschaft, durch die Betrachtung aus vielfältigen Perspektiven lebendig wird und bleibt. Diese Zeitschrift will dazu auch weiterhin beitragen.

Hellmut Zschoch